



■ **Mittelneolithikum interregional - ein Gefäßfragment aus der Burghöhle Dietfurt**

Jürgen Richter

Biermann, Eric, Großgartach und Oberlauterbach. Interregionale Beziehungen im süddeutschen Mittelneolithikum (mit Beiträgen von Jürgen Richter und Bernhard Weninger). Archäologische Berichte, Band 8, Bonn, 1-3

1997



Universität zu Köln
Institut für Ur- und Frühgeschichte
Weyertal 125
50923 Köln
www.ufg.uni-koeln.de

Vorwort des Herausgebers des Bandes

Kernstück dieses Buches ist die 1996 abgeschlossene Magisterarbeit von Eric Biermann. Die Idee hierzu ergab sich einerseits aus meinem Kölner Seminar über „Interregionale Beziehungen im südwestdeutschen Neolithikum“, andererseits aus der Verwunderung über einen der wenigen - und zugleich für unser Thema beispielhaften - neolithischen Funde aus der von Wolfgang Taute geleiteten Institutsgrabung in der Burghöhle Dietfurt an der Oberen Donau. Südwestdeutschland und Südostbayern standen im Mittelneolithikum, in der ersten Hälfte des fünften vorchristlichen Jahrtausends, in einer Beziehung besonderer Art. Die Untersuchung von Eric Biermann spürt dieser Beziehung nach, sie liefert mit ihrem Karten- und Regestenteil darüberhinaus aber, so hoffen wir, ein

nützliches Nachschlagwerk. Bei der Untersuchung der absolutchronologischen Probleme, die sich aus der Arbeit Eric Biermanns ergaben, stieß Bernhard Weninger überraschend auf neuartige methodische Wege. Die mittelneolithischen Daten wurden hier zu Fallbeispielen, und sie provozierten Lösungen, die für jeden Prähistoriker spannend sein dürften. Herausgeber und Autor widmen dieses Buch dem Andenken an Wolfgang Taute, der immer wieder gemeinsam mit uns nachdachte und diskutierte, um dem Thema eine konkrete Form zu geben.

Jürgen Richter

Zusammenfassung

In der Mitte des fünften Jahrtausends vor Christus bestanden besondere Beziehungen zwischen der Großgartacher Kultur in Südwestdeutschland und der Oberlauterbacher Gruppe in Südbayern (neuerdings auch „Südbayerisches Mittelneolithikum“ - SOB).

Anstelle einer Einleitung legt Jürgen Richter ein Gefäßfragment vor, das ein Jahrhundert nach seiner in Südbayern vermuteten Herstellung nach Südwestdeutschland gelangte und dort in einer Fundschicht der Burghöhle Dietfurt zur Einlagerung kam.

Eric Biermann trägt im Hauptbeitrag des Bandes aus der vorhandenen Literatur alle Fakten zusammen, die das Verhältnis zwischen Großgartach und Oberlauterbach erhellen können.

Zunächst wird auf den Verlauf der Forschungen zur Großgartacher und Oberlauterbacher Keramik seit Ende des letzten Jahrhunderts zurückgeblickt. Dabei wird der Wandel der Bezeichnungen und der chronologischen Einordnungen geschildert und auf die bis heute wirksame Problematik (besonders im bayerischen Raum) hingewiesen (Kapitel I).

Das zweite Kapitel befaßt sich mit den Verbreitungsschwerpunkten, den Randgebieten und den Kontaktzonen von Großgartacher und Oberlauterbacher Keramik, die auf den Karten I und II wiedergegeben sind. Dabei wird auf eine möglichst große Anzahl von Fundorten zurückgegriffen um die Verbreitung darzustellen, die aber keinen Anspruch auf auch nur annähernde Vollständigkeit erhebt. Für unseren Zweck erschien die Kartierung hinreichend, so daß auch auf eine detailliertere (Fundstellen und nicht nur Fundorte) und differenziertere (soweit möglich Kartierung der chronologischen Stufen) Darstellung verzichtet wurde. Kurz eingegangen wird auf die Wahl bevorzugter Siedlungsstandorte im Mittelneolithikum.

Kapitel III befaßt sich mit der inneren Gliederung der Keramikstile. Zunächst werden kurz die bislang für die Großgartacher Keramik entwickelten Stufensysteme vorgestellt. Danach wird auf die Problematik einer eigenständigen "Gruppe Planig-Friedberg" eingegangen, wobei für die Großgartacher Keramik eine neue Stufung unter Einbeziehung der "Gruppe Planig-Friedberg" vorgeschlagen wird. Hierbei ist zu überlegen, ob Großgartach IIc/III und frühes Rössen nicht (ähnlich wie in

einigen Regionen Linearbandkeramik und Hinkelstein) teilweise zeitlich nebeneinander bestanden haben könnten. Für die Oberlauterbacher Keramik ist die Stufengliederung von P.M. Bayerlein unter Aufzeigung möglicher Kritikpunkte weitgehend übernommen worden.

In Kapitel IV werden die allgemeinen Merkmale, die Keramikentwicklung der Stufen von Großgartach und Oberlauterbach aufgezeigt. Auch hier liegt der Schwerpunkt auf einer möglichst knappen Beschreibung, die den Rahmen der Entwicklung - mit Verweis auf jeweils einige Beispiele - wiedergeben soll.

Das fünfte Kapitel schildert die bekannten Zusammenfunde, Beispiele für Oberlauterbacher Keramik mit Affinität zu Großgartach, Grubenvergesellschaftungen und andere mögliche Kontakte. Es wird versucht, durch Vergleiche die Großgartacher Sequenz GG I - GG III im südbayerischen Raum zu erfassen und auf mögliche Verknüpfungen zum Großgartacher Siedlungsgebiet hinzuweisen. Die Fundstellen sind in den Regesten und auf den Fundplatzkarten aufgeführt, die Funde teilweise im Tafelteil abgebildet.

Das sechste Kapitel zeigt zunächst relativchronologische Beziehungen auf, die sich durch Stratigraphien und Grubenvergesellschaftungen ergeben haben. Anschließend wird das absolutchronologische Bild beschrieben, wie es sich aus den ¹⁴C Datierungen - sowohl konventionell als auch kalibriert - ergibt. Neben dem Versuch einer Parallelisierung der besprochenen mittelneolithischen Gruppen wird die Möglichkeit einer teilweisen zeitlichen Überschneidung von spätem Großgartach und frühem Rössen erörtert.

Im letzten Kapitel werden Erklärungsmöglichkeiten für die Kontakte zwischen Oberlauterbacher und Großgartacher Keramik und deren ungleichmäßige Verteilung angeboten. Dabei ist über Handelswege und -wege nachzudenken, über Motivationen und mögliche soziale Kontakte.

Der absolutchronologischen Frage, ob spätes Großgartach, Planig-Friedberg und Rössen teilweise gleichzeitig sein können, geht Bernhard Weninger anhand rheinischer ¹⁴C-Daten nach. Eine besondere Hürde stellt hier das „Ottaway-Paradoxon“ dar, das besagt, eine zunehmende größere Anzahl von ¹⁴C-Datierungen führe nicht zu größerer Präzision, sondern bewirke das Gegenteil, weil unter den

Daten immer mehr Extremwerte sein werden. Bernhard Weninger schildert, wie dieses Problem durch die konventionellen Auswertungsmethoden noch verstärkt wird und zeigt mit dem "Monte

Carlo Wiggle Matching" eine Alternative auf. Am Ende wird deutlich, daß selbst scheinbar identische Datenserien mit dieser Methode differenziert werden können.

Sommaire

Au milieu du cinquième millénaire avant Jésus-Christ il existait des relations particulières entre la culture de Großgartach (*Großgartacher Kultur*) au Sud-ouest de l'Allemagne et le groupe d'Oberlauterbach (*Oberlauterbacher Gruppe*) au Sud-est de la Bavière (nouvellement aussi *Südbayerisches Mittelneolithikum* - SOB: Néolithique moyen du Sud-est de la Bavière).

Au lieu d'une introduction, Jürgen Richter présente le fragment d'un récipient, qui un siècle après sa fabrication supposée au Sud-est de la Bavière, arriva et se trouva déposé dans une couche archéologique dans le gisement de la grotte Burg-höhle Dietfurt au Sud-ouest de l'Allemagne.

Eric Biermann, dans son ouvrage principal, compile tous les faits qui peuvent éclairer la relation entre Großgartach et Oberlauterbach. Tout d'abord on fait l'examen rétrospectif des recherches concernant les céramiques de Großgartach et d'Oberlauterbach depuis la fin du siècle dernier. Par ce, on retrace les changements de nomenclature et de classification chronologique et on indique la problématique qui se pose jusqu'à présent (particulièrement dans la région de la Bavière) (chapitre I).

Le deuxième chapitre traite les centres de diffusion, les périphéries et les zones de contact des céramiques de Großgartach et d'Oberlauterbach, que l'on retrouve sur les cartes I et II. Là on se réfère à un nombre aussi grand que possible de gisements pour représenter la diffusion, sans pour cela vouloir prétendre les présenter en totalité. Pour notre besoin la cartographie semble suffisante si bien que l'on a renoncé à une représentation plus détaillée des lieux de découverte d'objets (et non seulement des gisements) et autant que possible à des cartographies des étapes chronologiques plus différenciées. On se contente brièvement du choix des implantations d'habitats au Néolithique moyen.

Chapitre III traite de la repartition interne des styles de céramique. Tout d'abord on y présente

brièvement les étapes de le système échelonné qui a été développé pour l'évolution de la céramique de Großgartach. En suite on se penche sur la problématique du groupe autonome Planig-Friedberg, à l'occasion de laquelle on propose pour la céramique de Großgartach une nouvelle échelle sous l'insertion du groupe Planig-Friedberg. Là il est à réfléchir si Großgartach IIc/ III et Rössen ancien (analoguement/comparablement à ce que sont dans quelques régions Linearbandkeramik et Rössen) auraient pu coexister en partie à la même époque. Pour la céramique d'Oberlauterbach la division échelonnée par P.M. Bayerlein a été acceptée pour la majeure partie, sous réserve de quelques points.

Au chapitre IV on note les critères généraux, le développement échelonné de la céramique de Großgartach et d'Oberlauterbach. Là aussi on insiste sur les faits importants par une brève description qui doit restituer le cadre du développement avec chaque fois des rappels à quelques exemples.

Le Chapitre V décrit les associations connues d'objets trouvés, quelques exemples de céramiques de Oberlauterbach avec des affinités avec Großgartach, associations de fosses et d'autres contacts possibles. On essaye par comparaisons à circonscrire les séquences de Großgartach GG I - GG III dans la région Sud-est de la Bavière pour montrer un rattachement possible avec la zone d'habitation de Großgartach. Les gisements sont mentionnés dans les registres et les cartes; l'illustration de quelques objets se retrouve aux planches.

Le sixième chapitre montre d'abord les rapports dans la chronologie relative qui s'imposent à la vue des stratigraphies et d'associations de fosses. Ensuite on décrit l'image de la chronologie absolue qui résulte de datations de ¹⁴C- non seulement conventionnelles mais aussi calibrées. En plus de la volonté de trouver des parallèles entre les groupes du Néolithique moyen évoqués, on débat sur la possibilité d'une intersection chronologique partielle des groupes Großgartach récent et Rössen ancien.

Au dernier chapitre on propose des explications

pour les contacts entre la céramique d'Oberlauterbach et de Großgartach et leur répartition irrégulière. Là il faut réfléchir sur les marchandises et leurs voies commerciales, ainsi que sur les motivations et les contacts sociaux possibles.

Bernhard Weninger s'occupe du problème d'une chronologie (par datations) absolue(s). Il veut savoir, si Großgartach récent, Planig-Friedberg et Rössen ne seraient pas en partie contemporains et il recherche à partir de datations ^{14}C provenant de Rhénanie. Ici, c'est le Ottaway-Paradoxon qui crée

l'obstacle majeur, cela signifie qu'un nombre toujours plus grand de datations ^{14}C ne conduit pas à une plus grande précision mais même au contraire, et ce parce-qu'il y aura toujours plus de valeurs extrêmes dans les datations. Bernhard Weninger explique comment ce problème se renforce par l'application des méthodes d'évaluation conventionnelles et présente une alternative avec le Monte Carlo Wiggle Matching . Finalement il devient clair qu'avec cette méthode, on peut même différencier des séries de dates apparemment identiques.

Traduit par Danièle et Sylvie Bergmann

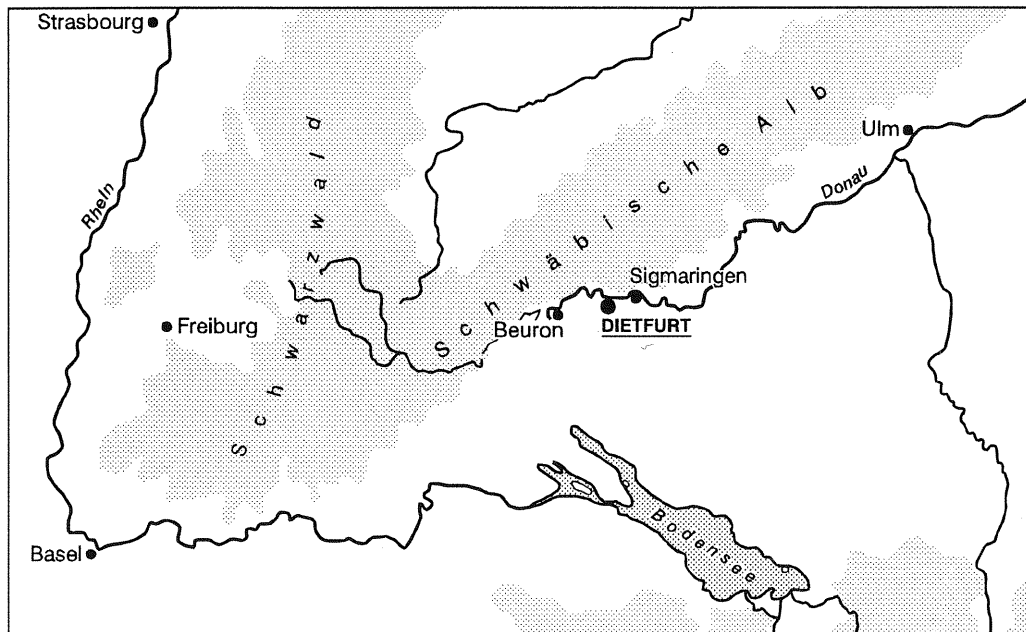


Abb. 1 Lage der Burghöhle Dietfurt an der Oberen Donau

Mittelneolithikum interregional – ein Gefäßfragment aus der Burghöhle Dietfurt

Das Neolithikum ist in der Besiedlungsabfolge der Burghöhle Dietfurt nur mit einem einzigen datierten Ereignis vertreten, das nach drei kalibrierten ¹⁴C-Daten etwa in das 45. Jahrhundert v. Chr. fällt. Aus dem entsprechenden Horizont stammen zwei verzierte Scherben: ein winziges, stichverziertes Fragment und ein größeres Gefäßfragment, das wegen seiner exakten Datierung und Stratifizierung - von besonderem Interesse ist und hier vorgestellt werden soll (Abb. 2.1):

Es handelt sich um eine Wandscherbe aus dem Halsbereich eines im Unterteil bauchigen Gefäßes, vermutlich mit tiefem Schulterbereich und kegelförmiger, wenig ausschwingender Halspartie. Das Gefäß steht den "Rössener Kugeltöpfen" nahe, ist jedoch schlanker und besitzt einen weniger ausladenden Rand.

Das Fragment ist außen gleichmäßig hellbraungrau, im Bruch hellbraungrau und innen grau gefärbt. Es handelt sich um eine relativ hartgebrannte Ware mit feinschluffiger, wenig sandigporöser Matrix mit Quarz- und Glimmer-Magerung. Im Bruch ist der Abdruck einer Pflanzenfaser zu erkennen. Die Oberfläche ist innen und außen fein geglättet, außen im lederharten Zustand glänzend poliert. Dem Zerschermuster nach (die Scherbe war vor allem in der Mitte quer durchgebrochen - vermutlich einer technischen Fuge folgend) war das Gefäß in horizontalen, einander schräg überlappenden Wülsten aufgebaut.

Die Oberfläche ist innen zum Teil schlecht erhalten (Ausplatzungen, Ausbrüche). Die Schäden stammen von sekundärer Hitzeeinwirkung. Dies geschah vor der Zerschabung in kleine Teile und vor

der Einlagerung ins Sediment, weil die Ausplatzungen über die Bruchstellen hinwegreichen.

Bei der Verzierung handelt es sich um ein "offenes Halsband" (BAYERLEIN 1985, 31) aus drei in Tiefstichttechnik übereinander angeordneten horizontalen Bändern mit freien Zwischenräumen. Die oberen beiden Bänder bestehen wiederum jeweils aus zwei unmittelbar aneinander anschließenden Einzelbändern. Die Verzierung läßt sich folgendermaßen beschreiben:

Band 1 (15 mm): Doppelband aus zwei horizontalparallelen Einzelbändern (In kurzer Folge regelmäßig gesetzte dichte, senkrecht-parallele Einstiche eines dreizinkigen Kammes. Der Kamm wurde von links nach rechts geführt.)
- horizontale Freizone (10 mm) -

Band 2 (12 mm): Doppelband aus zwei horizontalparallelen, rhythmisch durch Freizonen vertikal gegliederten Einzelbändern (Metopenbändern). Die einzelnen Metopenbänder bilden zusammen zwei schachbrettartig versetzte Zeilen.
- horizontale Freizone (8 mm) -

Band 3 (7 mm): Einfaches (?) horizontales Band wie 1 a, mit demselben Kamm erzeugt. Nach unten durch Bruchkante nur teilweise erhalten.

Diese Verzierungsart scheint im südwestdeutschen Mittelneolithikum eher selten zu sein. Ein Vergleichsstück liegt aus Weinstadt-Endersbach vor (PLANK 1980, 48).

Halsbandartige Ornamente sind generell charakteristisch für die bayerische Oberlauterbacher Gruppe, doch findet sich nirgendwo eine zu unserer Scherbe identische Kombination. Lediglich für die einzelnen Bandmuster lassen sich Parallelen nennen (Vergleiche für Band 1: Alburg-Lerchenhaid - BAYERLEIN 1985, Taf. 8.13: Kammstich-Bänder mit Freizonen auf Wandscherbe von bauchigem Gefäß; Langenammung II Maging - BAYERLEIN 1985, Taf. 71.1: Kammstichband, kombiniert mit einfachem Metopenband wie 2a. Vergleiche für Band 2: Oberpörling - BAYERLEIN 1985, Taf. 86.5: Schachbrettband).

Wenn die genannten Vergleiche auch aus der Oberlauterbacher Gruppe stammen, so ist

das Kammstichband dort dennoch ein Ausnahmemotiv. Häufiger tritt es in der Großgartacher Kultur auf (Lingolsheim - LICHARDUS-ITTEN 1980, Abb. 22, 5a-9a; Erstein - LICHARDUS-ITTEN 1980, Abb. 44, 5a-5b), wo jedoch vergleichbare Gefäßformen mit hohem kegelförmigem Hals fehlen.

Nach dem Gesamthabitus (Gefäßform und Motiv der Verzierung: Stichbänder mit Freizonen im Schulterbereich) lassen sich der Dietfurter Scherbe ein Gefäß aus Aiterhofen-Ödmühle (Abb. 2.4) und eines aus Samswegen zur Seite stellen (Abb. 2.2). Das Gefäß aus Aiterhofen-Ödmühle wird der Spätklasse der Oberlauterbacher Gruppe zugeordnet (BAYERLEIN 1985, Faltafel, Stufe IIb/III), das Gefäß aus Samswegen wird in den Horizont Planig-Friedberg gestellt (SPATZ in ALFÖLDY-THOMAS & SPATZ 1988, 78 f.).

Die Dietfurter Scherbe dürfte damit an das Ende des älteren Mittelneolithikums oder ganz an den Beginn des jüngeren Mittelneolithikums gehören. Der absolutchronologische Ansatz im 45. Jh. v. Chr. für diesen Horizont in der Burghöhle Dietfurt ergänzt sich mit den ¹⁴C-Daten aus der Kreisgrabenanlage von Künzing-Unternberg (PETRASCH 1990, 462), nach deren Zeugnis das Ende der Oberlauterbacher Gruppe um das 46. Jh. v. Chr. zu suchen ist. Die Verzierung der Dietfurter Scherbe bildet eine Besonderheit im südostdeutschen Verbreitungsgebiet und läßt an einen Einfluß - wahrscheinlich sogar einen Import - aus der bayerischen Oberlauterbacher Gruppe denken. Zwischen der Herstellung des Gefäßes in Südostbayern und seiner Einlagerung in die Dietfurter Fundschicht dürften also etwa 100 Jahre vergangen sein.

Weitere Oberlauterbacher Scherben und Oberlauterbacher Scherben mit Großgartach-Affinität sind - stets mit Großgartacher Scherben vergesellschaftet - am Bodenseeufer vorhanden: Hornstaad-Hörnle I, Bodmann-Weiler, Hemmenhofen (SCHLICHATHERLE 1990, Taf. 8.47, 9.A101, 9.54, 58.1263, 61.1373). Sie sind dort Fremdlinge, weil bislang keine mittelneolithischen Siedlungen nachgewiesen werden konnten. Die genannten Funde bezeichnen die äußersten südwestlichen Nachweise der Oberlauterbacher Gruppe.

(Jürgen Richter)

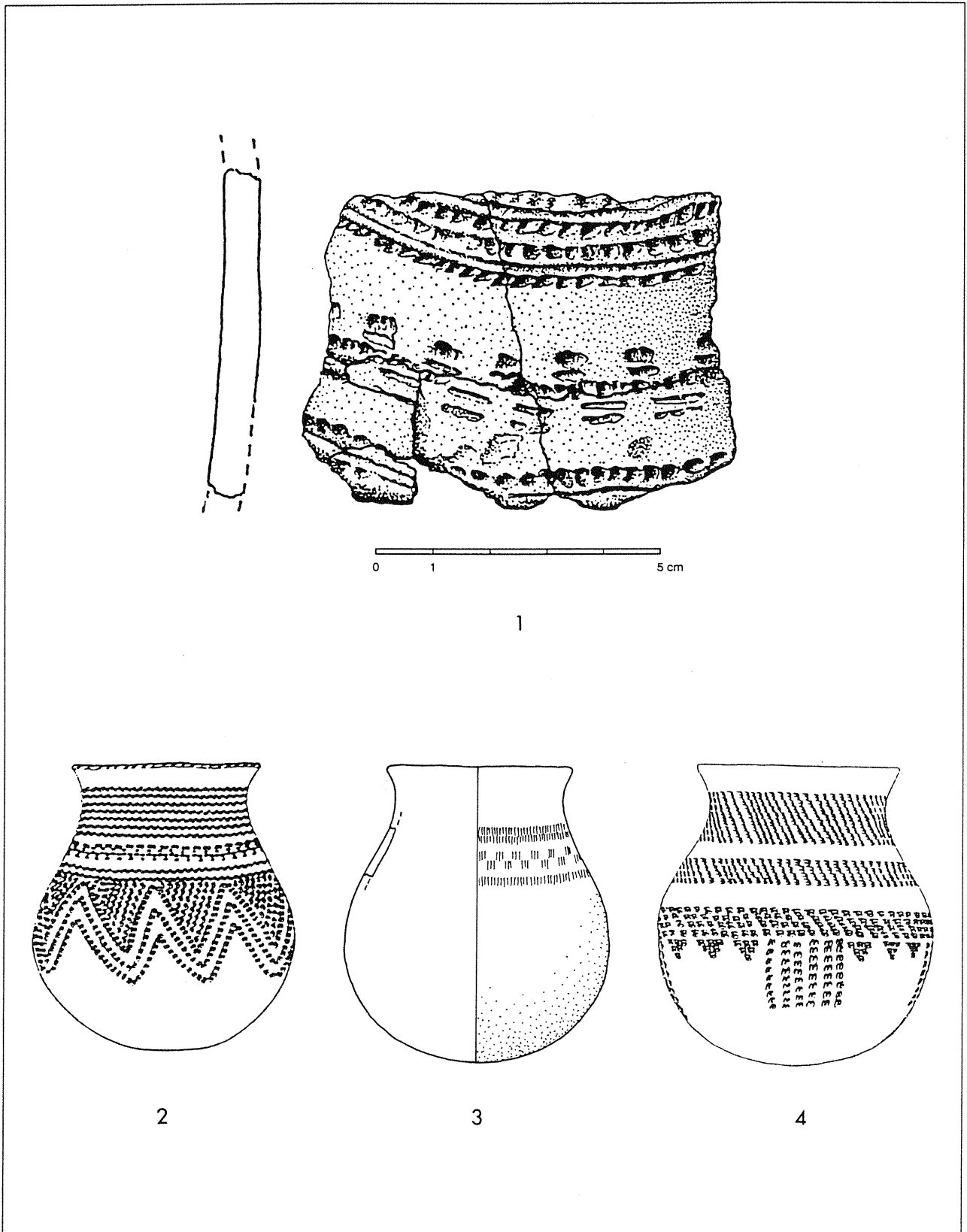


Abb. 2 1. Neolithische Scherbe aus der Burghöhle Dietfurt (Aufsicht, nicht orientiert); 2, 3, 4. Mittelneolithische Gefäße aus Mitteleuropa. Ohne Maßstab. 2. Samswegen, Kr. Wolmirstedt (nach BEHRENS 1973, 52, Abb. 17 h); 3. Dietfurt, Burghöhle, Orientierung der Scherbe und Rekonstruktion des Gefäßes Abb. 2.1 anhand der Vergleichsstücke. 4. Aiterhofen-Ödmühle (nach BAYERLEIN 1985, Taf. 16.1)